

Am nächsten Vormittag, fast zur selben Stunde, betritt die Dame wieder dasselbe Geschäft. Jedoch nicht allein, in ihrer Begleitung befindet sich diesmal ein Herr.

„Gnädigste befehlen?“

„Ich möchte Taschentücher sehen . . .“

Der Verkäufer hat die Kundin vom Vortage erkannt und beeilt sich, alles das, was er nur an schönen Mustern auf Vorrat hält, vorzulegen. Die Dame prüft aufmerksam, der Herr tut fast unbeteiligt, obwohl es sich um Taschentücher für Herren handelt.

„Hier“, sagt plötzlich der Verkäufer, „haben gnädige Frau nochmals dieselben Tücher, die ich gestern mitgeben durfte . . .!“

Die Dame sieht schnell auf, plötzlich ist ihr hübsches Gesicht sehr streng und ernst und im Ton schärfster Verwarnung erwidert sie dem verdutzten Verkäufer: „Wie können Sie sich erlauben, zu sagen, ich hätte gestern dieselben Taschentücher gekauft? Wissen Sie denn überhaupt, ob die Tücher gerade für diesen Herrn, der hier neben mir steht, bestimmt waren?“

Seit diesem Vorfall sind die Verkäufer sehr vorsichtig geworden und von Zeit zu Zeit wird die amüsante Lehre vor versammeltem Personal rekapituliert, damit so etwas nie wieder vorkommen kann.

D. Rattner (Herrenartikel)

*

Juweliere sind von Berufswegen schon auf manche Überraschung gefaßt und daher auch bei den ausgefallensten Wünschen unserer Kunden nicht so leicht aus der Fassung zu bringen. Ab und zu allerdings gibt es auch bei uns noch verblüffte Gesichter.

Ein sehr gut angezogener und sehr vornehmer englisch sprechender Herr verlangt kostbare Ringe und andere Schmuckstücke zu sehen. Nachdem er sich die Sachen eine Weile mit viel Sachkenntnis betrachtet hat, wählte er einen Ring mit einem besonders schön geschliffenen Diamanten. Aber er knüpfte die Bedingung an den Kauf, daß er diese in genau der gleichen Ausführung siebenmal nachgearbeitet haben müßte. Da es sich nicht um einen bei uns bekannten Kunden handelte, und wir uns auch beim besten Willen die Verwendung eines siebenfach gleich gearbeiteten Schmucks nicht erklären konnten, wurde er um Vorauszahlung dieses merkwürdigen Auftrages gebeten. Was er auch, allerdings sehr von oben herunter, sofort erledigte.

Nachdem der Schmuck abgeliefert war, kam er noch des öfteren wieder, um einiges zu kaufen, aber immer in der mysteriösen siebenfachen Auflage. So entdeckte er zum Beispiel ein kleines in Silber gearbeitetes Tier bei uns, woraufhin wir kurze Zeit darauf in einer Sintflut von Silbertieren ertranken. Unsere Filiale sah bald aus wie eine Arche Noah, in die man Nachahmungen in Silber und Gips von allem, was auf der Erde kreucht und fleucht, gerettet hatte. Bis wir es eines Tages doch vor Neugierde nicht mehr aushielten und an Hand einer, im Privatbüro angebotenen Tasse Tee, den Zusammenhang zu erfahren versuchten. Da stellte es sich denn heraus, daß wir es mit einem — — — Maharadscha zu tun hatten, der, gesegnet mit einem Harem von sieben Frauen, nicht wagte, nur einer seiner Damen ein Geschenk anzubieten, da ihm sonst vermutlich die anderen sechs die Augen ausgekratzt hätten. *Margraf & Co. (Juweliere)*

*

Wir bekamen eine Bestellung, wie sie nicht alle Tage vorkommt. Ein sehr reicher Großindustrieller hatte sich, wie er uns erzählte, verlobt, und wünschte den Schlafwagen, in dem er mit seiner jungen, entzückenden Gattin die Hochzeitsreise antreten wollte, mit duftenden und kostbaren, feuerroten Blüten ausgeschmückt zu sehen. Wir taten natürlich alles, was in unseren Kräften stand, um seinen Wünschen gerecht zu werden. Schon aus Interesse an dem selten schönen Arrangement.

Am frühen Morgen, als der Zug in die Halle fuhr, hatten wir schon unsere besten Leute an die Bahn geschickt, um nur ja nicht in letzter Minute noch irgendwelche Differenzen zu haben. Nach menschlichem Ermessen war alles in Ordnung — — — aber es kommt im Leben manchmal etwas anders. Es war natürlich nicht zu vermeiden, daß die großen Blumenmengen, die noch dazu einen betäubenden Duft ausströmten, viele Neugierige herbeilockten — — — unter anderem auch eine junge Dame, die zur Bahn gekommen war, um sich von einer Freundin zu verabschieden. Unglücklicherweise war sie so indiskret, sich zu erkundigen, wer denn eigentlich der glückliche Benutzer dieses Paradieses sein würde — denn als sie es erfuhr, fiel sie glatt in eine tiefe Ohn-